

# Moto-Cross-Vereinigung Rhein-Main setzt auf Nachwuchsarbeit / Traum von eigener Piste ist passe

Von Martin Kuhn

**Offenbach** • Der perfekte Start ist im Sport mitunter das A und O. Sei's zu Beginn der neuen Fußballsaison oder im 100-Meter-Freistil-Finale. Entscheidend sind die ersten Sekunden auch beim Motocross. Wenn die Startbarriere fällt, fressen sich die geradlinigen und abgewinkelten Stollen der Reifen geradezu in den Untergrund. Matsch, Erde und Steine ergeben wahre Geschossgarben - wohl dem, der in diesem Moment an der Spitze liegt. Daher sind Starts fester Trainingsalltag bei den Aktiven der Moto-Cross-Vereinigung Rhein-Main, die vor gut 30 Jahren in Offenbach gegründet wurde.

Es ist ein Offenbacher Klub, der hier zwar Sitz und Stammtisch, aber kein eigenes Trainingsareal hat. 1975 waren die Gründerväter der Vereinigung - so sieht man es heute - ein wenig blauäugig. „Wir sind ein Verein, also brauchen wir ein Gelände“, lautete das Motto. Das Ansinnen haben die Athleten mittlerweile zu den Akten gelegt. „Obwohl wir nicht viel benötigen - eine Kiesgrube, ein Brachgelände. Die gibt es in Stadt und Kreis zur Genüge“, meint Sportleiter Wolfgang Büttner. Als die Anfragen konkret wurden, sei in allen Gemeinden geblockt worden. Für die Vereinigung sei dies nicht immer nachvollziehbar: „Andere machen doch auch Lärm...“

Trotz dieses Mankos ist die Moto-Cross-Vereinigung Rhein-Main nach wie vor einer der mitgliederstärksten Vereine in Hessen. Zirka 25 aktive Fahrer starten für die Offenbacher Farben, gut 100 Mitglieder gibt es insgesamt. Schwerpunkt der Vereinsarbeit ist die technische und sportliche Betreuung sowie die Weitergabe von Erfahrungen und Informationen über den Moto-Cross-Sport. Es werden interne Cross-Veranstaltungen - als Training und zur Ermittlung der Clubmeister - organisiert; zumeist auf Strecken, die sich im weiteren Umkreis (Bauschheim, Schaafheim, Wächtersbach, Aschaffenburg) befinden. Anfahrten von mehr als 50 Kilometer sind die Regel. Fester Bestandteil des Aufbautrainings sind Fahrerlehrgänge unter Leitung von Spitzen-



*Nur Fliegen ist schöner: Spezielle Rampen sorgen dafür, dass es für die Fahrer auf den Strecken hoch hinaus geht. In Mode gekommen sind die so genannten Tables, um den Sport für Zuschauer noch spektakulärer zu machen.*

fahrern. Dabei wird vor allem die Fahrtechnik und die Beherrschung der Maschine verbessert.

Für den Außenstehenden mag es zwar nicht so aussehen, aber die Beherrschung des Sportgeräts erfordert eine gute Kondition und viel Kraft. „Wer Erfolg haben will, trainiert fünfmal in der Woche - viermal Kondition und einmal auf der Maschine“, zeichnet Wolfgang Büttner einen Trainingaufbau auf. Daher ist mit 35 Jahren Schluss mit dem Leistungssport: „Da lassen Kraft und Kondition merklich nach. Allein mit fahrerischen Können ist dann kein Rennen mehr zu gewin-

nen.“ Die Hauptaufgabe liegt daher in der Nachwuchsförderung. Mit Patrick Steinbach (17) und Philip Klakow (15) haben die Offenbacher zwei Ase, die es bis in den Nachwuchskader des Deutschen Motorsportbundes geschafft haben.

So bolzen sie Kondition, überwinden sich zu bis 30 Meter weiten Sprüngen oder schrauben an ihren Geländemaschinen, während ihre Klassenkameraden einem Fußball hinterher jagen. Was unter Motocross zu verstehen ist, wissen aber die wenigsten: „Einige denken, dass ich auf einer Art Spielzeugmaschine fahre“,

lächelt etwa Philip Klakow. Weit gefehlt: Die Maschinen haben eine Leistung bis zu 60 PS; viel mehr ist nicht auf den Boden zu kriegen. Und so wird klar: Es ist ein Sport für ganze Kerle. „Ach, Stürze gehören einfach dazu“, wiegelt der 15-Jährige die Vermutung ab, dass es ein gefährlicher Sport sei. Schlimmere Verletzungen gebe es eigentlich nicht.

Um den Sport zu betreiben, ist viel Enthusiasmus, jede Menge Zeit und gewiss ein gut gefüllter Geldbeutel notwendig. Allein die Anschaffung einer Maschine kostet etwa 7 000 Euro. Hinzu kommen Verschleißteile wie Reifen, Ketten, Kolben, Helme.

Die Liste zeigt zudem, dass es allein mit handwerklichem Geschick in diesem Sport nicht getan ist. Die Mitglieder der Moto-Cross-Vereinigung Rhein-Main kommen meist allesamt aus handwerklichen Berufen: Flugzeug-Mechaniker, Kfz-Mechaniker... Viele verfügen sozusagen über eine eigene mobile Werkstatt. „Wenn donnerstags im Training der Zylinderkopf reißt, kannst du nicht auf einen Termin in der Werkstatt hoffen. Die Maschine muss samstags für die Rennen wieder in Ordnung sein“, sagt Fritz Steinbach, dessen Sohn Patrick einer der großen Offenbacher Hoffnungsträger ist.

Am Wochenende startete der Junior etwa bei einem 24-Stunden-Rennen - den Baboons Endurance-Day. Die harten Wetterbedingungen ließen den Tag - und vor allem die Nacht - dieses Mal noch viel länger erscheinen. Die mehr als 100 Teams mit jeweils vier Fahrern hatten in Neiden/Torgau viel zu kämpfen. Im Team Green Dunlop National belegte er einen - so die Fachpresse - sensationellen zweiten Rang. Solche Erfolge entschädigen sicher für vieles...

Aber nach solchen Rennen suchen die „jungen Wilden“ nur noch eines: ein Plätzchen zum Ausruhen. Mit dem Motorrad würde dann keiner den Heimweg antreten. „Viel zu müde. Da fehlt jede Konzentration“, sagen sie. Aber sie dürften ohnehin nicht über die Straßen fegen: Keiner der jungen Athleten hat einen Motorrad-Führerschein...